

230423EmmausVomGerüchtZumEräugnis

In der EmmausGeschichte und für uns heute geht es um das Gerücht von der Auferstehung und um die Öffnung der Augen. Das Gerücht von der Auferstehung beginnt im Neuen Testament mit den Erzählungen vom leeren Grab. Es sind die Erzählungen der Frauen, welche die Jünger für Geschwätz halten, bis in unser Evangelium hinein. Die Erzählungen vom leeren Grab werden weitergegeben bis zu uns heute. Sie wecken aber keinen Glauben, solange die Augen gehalten sind, wie unser Evangelium es ausdrückt. Das Gerücht von der Auferstehung hat über die Berichte von leeren Fragen hinaus noch eine weitere Quelle, nämlich die Erscheinungen des auferstandenen Jesus. Zu dieser Gattung gehört auch unser Evangelium, jedenfalls zu Anfang. Gleichwohl: weder die Erzählung vom leeren Grab noch die Berichte über Erscheinungen des Auferstandenen wecken den Glauben.

Ich habe eben gesagt: das Evangelium ist am Anfang eine Erscheinungsgeschichte. Denn insgesamt und vor allem ist es eine Verwandlungsgeschichte, es beschreibt die Öffnung der Augen und steht damit in eine Reihe mit anderen Verwandlungsgeschichten, zum Beispiel mit Maria von Magdala, die den auferstandenen Jesus zuerst als Gärtner verkennt, bis sich ihre Augen öffnen und sie versteht, dass sie Jesus gegenübersteht.

Wir können auch sagen: das Evangelium holt uns in unserer Situation der Blindheit und der Auferstehungs-Skepsis ab, und es hilft uns, diese Blindheit zu verstehen, das Gehaltensein der Augen:

Blindheit durch Enttäuschung und Trauer

Blindheit durch ein träges Herz ("Bradykardie")

Blindheit durch Unfähigkeit, unser Leben zusammen mit der Bibel zu lesen

Diese unsere Blindheit gehört zur GottesFinsternis unserer Zeit, wie sie Martin Buber nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieben hat. GottesFinsternis, weil uns in der säkularen Welt die religiöse Sprache, vor allem aber die Gemeinsamkeit der religiösen Welt- und Selbstdeutung abhandengekommen sind. Es ist sehr wichtig, dass wir diese unsere Blindheit wahrnehmen und auch annehmen, damit wir den Wandlungsprozess im 2. Teil unseres Evangeliums verstehen können.

2 sind unterwegs: einer heißt Kleopas, der oder die andere teilt sein Leben und seine Flucht aus Jerusalem, Flucht aus Trauer und Enttäuschung. Der Evangelist lässt uns aus einer wissenden Position mitlesen. Wir wissen, dass es Jesus ist, der als fremder Wanderer auftaucht. Wir wissen, dass er sich verstellt, als sie sich Emmaus nähern. Weil wir die Geschichte kennen, wissen wir auch, dass Jesus ihrer Einladung annimmt, mit in die Herberge geht, so dass ein vertrauter und geschützter Raum für die Erfahrung des Brotbrechens und des Herzbrechens und der Augenöffnung entsteht.

Aufregend finde ich das Folgende: für einen kurzen Moment sehen sie Jesus im fremden Wanderer, und dann sehen sie nicht mehr. Es wird also die anfängliche Blindheit durch das neue Nichtsehen, das sehen des brennenden Herzens ersetzt.

Wir können die Ostererfahrung von Emmaus in kollektiver und in individuelle Hinsicht lesen: kollektiv hören wir von der Entstehung der Kirche aus der Überwindung der UrTrauer: Trauer über den Tod Jesu, Trauer über seine Abwesenheit, darüber dass er unseren Augen und unserer unmittelbaren Erfahrung entzogen ist. Die Kirche feiert diese Überwindung der UrTrauer mit dem Brotbrechen. Die Eucharistie feiert Tod und Auferstehung Jesu als einen Emmausweg, einen Prozess der Verwandlung, der Öffnung unserer Augen. Wenn wir im Zusammenhang mit der Eucharistie von Wandlung reden, dann meinen wir das Herabrufen des Heiligen Geistes über die Gaben von Brot und Wein, das Wiederholen des Einsetzungsberichts durch den Priester als eine Voraussetzung unseres Brotbrechens und unseres Austeilens und Empfangens des euch eucharistischen Brotes. Wenn wir

„Wandlung“ sagen, schauen wir also auf das Objekt des Brotes. Das Evangelium lädt uns ein auf uns als die Subjekte zu schauen, damit wir verwandelt werden wie Kleopas und seine Begleitperson.

Was wir eben in kollektiver Hinsicht gesagt haben, gilt aber auch individuell: welche Blindheit, welche Trauer, welche Unfähigkeit das eigene Leben und die Schrift zu lesen habe ich zu überwinden? Welchen Emmausweg muss ich, darf ich gehen? Wen nehme ich als Begleitung mit? Vielleicht meine Partnerin oder meinen Partner? Vielleicht einen Freund oder eine Freundin? Jedenfalls eine Person, mit der ich Blindheit und Wandlung teilen kann, die sich mit mir auf den Weg macht und nicht sofort alle Antworten parat hat, sondern sich durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus überraschen lässt.

Und schließlich gilt in kollektiver und in einer Hinsicht: es geht um den Rückblick auf unsere Erfahrung, auf Begegnungen, vielleicht ganz unscheinbare, in denen uns das Herz brannte. Deshalb ist es gut, wenn wir zur Feier der Eucharistie unsere Blindheit mitbringen, unser Nichtwissen, unser Nichtverstehen, das Gehaltensein unserer Augen. Die Öffnung der Augen ist ein Ereignis. Sicher ereignen klingt auf den 1. Blick nach Eigenem und nach Eigentum. Aber das frühhd. Eräugen bedeutet 'vor Augen stellen, zeigen'. Ereignis ist Eräugnis. Wann das Eräugnis, die die Öffnung der Augen sich ereignet, können wir nicht planen. Aber wir können mit den beiden auf dem Weg nach Emmaus beten: Herr bleibe bei uns.

eckhard.frick@hfph.de